



Diskriminierung von Religionen und nicht-religiösen Weltanschauungen

Die Übung untersucht, ob und inwiefern Menschen aufgrund ihrer Religion oder einer nicht-religiösen Weltanschauung in Deutschland diskriminiert werden. Sie kann gut nach einer Exkursion in verschiedene Gotteshäuser bzw. zum Humanistischen Verband Deutschlands gemacht werden und dient so auch als Auswertung dessen, was die Teilnehmenden bei diesen Besuchen zum Thema Diskriminierung erfahren haben.

Die Übung wird in Form eines Positionsbarometers durchgeführt.

Ziele

- erkennen, ob und inwiefern es in Deutschland eine Diskriminierung aufgrund der Religion oder einer nicht-religiösen Weltanschauung gibt
- sensibilisieren für den Umgang mit Religionen und nicht-religiösen Weltanschauungen in unserer Gesellschaft
- Bewusstsein schaffen dafür, wie wichtig es in einer pluralen Gesellschaft ist, alle Religionen und Weltanschauungen mitzudenken
- Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit in diesem Gesellschaftsbereich diskutieren: Wie wollen wir in unserer Gesellschaft mit der Unterschiedlichkeit der Menschen hinsichtlich Religion und Weltanschauung umgehen? Was ist möglich? Was ist schwierig umzusetzen?

Rahmenbedingungen

Zeit	30 Minuten
Gruppengröße	beliebig



Material	Kreppband, Blatt mit Thesen, Karten mit Ja und Nein oder mit Zahlen 10%, 20% ... 100%
Raum	entsprechend der Gruppengröße

Ablauf der Übung

Die Moderation zieht eine Linie mit Kreppband durch den Raum, an deren Ende sie mittels Karten eine „Ja, stimme zu“- oder 100%-Position und eine „Nein, stimme nicht zu“- oder 0%-Position kennzeichnet.

Zu verschiedenen Thesen sollen sich die Teilnehmenden abhängig von ihrem Zustimmungs- oder Ablehnungsgrad auf der Linie positionieren. Die Moderation fordert die Teilnehmenden auf, sich gemäß der eigenen Position aufzustellen und sich nicht beeinflussen zu lassen. Sie betont, dass es dabei kein richtig oder falsch gibt. Auch können die Positionen verändert werden, wenn sich die eigene Meinung im Verlauf des Gesprächs verändert. Die Moderation bittet nun einzelne Teilnehmende darum, ihre Position zu erläutern. Im Laufe der Übung sollen möglichst alle einmal zu Wort kommen. Die Moderation achtet darauf, dass die Teilnehmenden andere oder gegensätzliche Positionen stehen lassen und für die eigene Position Gründe nennen, statt zu diskutieren. Je nach Zielsetzung ist es notwendig dafür zu sorgen, dass die Wortbeiträge nicht zu lang werden, sondern eher Blitzlicht-Charakter haben.

Wenn sich die Teilnehmenden viel unterbrechen und kommentieren, kann die Moderation darauf hinweisen, dass jede_r die Thesen anders versteht, je nachdem, wie einzelne Begriffe persönlich definiert und verstanden werden. Das je eigene Verständnis kann durch die Möglichkeit der persönlichen Positionserläuterung deutlich gemacht werden. Es ist gut, zusätzlich darauf hinzuweisen, dass das Positionsbarometer eine Momentaufnahme ist und die Position auch jederzeit noch verändert werden kann.



Auswertung

In der Auswertung sollten Fragen danach gestellt werden, was in einer pluralen Gesellschaft wichtig ist für den Umgang mit Religion/Weltanschauung. Wie soll/kann auf die verschiedenen Bedürfnisse Rücksicht genommen werden? Was ist nötig, wichtig und machbar, damit sich alle Menschen – gläubig oder nicht – gesehen und berücksichtigt fühlen. Was ist schwer umzusetzen und weshalb?

Es kann für die Auswertung auch das „Gewaltdreieck“ nach Galtung genutzt werden, indem es kurz vorgestellt oder in Erinnerung gerufen wird und dann die Kärtchen zugeordnet werden, je nachdem, ob es sich v.a. um Gewalt/Diskriminierung gegen einzelne Personen oder gegen die ganze Religion/Weltanschauung handelt. Dabei wird den Teilnehmenden bewusst, dass es meist beide Anteile hat.

Vorschläge zur Weiterarbeit

Als Folgeübungen bieten sich alle anderen Übungen aus dem Modul an.

Geeignet als Methode für alle Themenbereiche, die Thesen müssen nur inhaltlich angepasst werden.

Quelle

Blum, H./Knittel, G. (1994): Training zum gewaltfreien Eingreifen gegen Rassismus und rechtsextreme Gewalt, Kölner Trainingskollektiv für gewaltfreie Aktion und kreative Konfliktlösung; Bildungsteam Berlin-Brandenburg e.V. (Thesen)



Material-Anhang: Thesen Positionsbarometer

- Schülerinnen/Auszubildende sollten in der Schule/im Betrieb kein Kopftuch tragen dürfen.
- Eine Ärztin sollte eine Arzthelferin nur ein stellen, wenn sie kein Kopftuch trägt.
- Im Klassenzimmer sollte ein Kreuz an der Wand hängen.
- Eine Schule sollte einen Raum zum Gebet für muslimische Schüler_innen ein richten.
- In der Kantine sollte es kein koscheres Essen geben.
- In der Kantine sollte es in der Regel Schweinefleisch und eine vegetarische Alternative geben.
- In Deutschland sind nur die christlichen Feiertage gesetzliche Feiertage, an denen öffentliche Einrichtungen, z.B. Kitas und Schulen, geschlossen sein sollten.
- In der Zeitung ist ein Cartoon, der sich über Jesus lustig macht.
- In der Zeitung ist ein Cartoon, der sich über Mohammed lustig macht.
- Wer Mitglied in der Kirche ist, muss Kirchensteuer zahlen.
- Der freiwillige Religionsunterricht oder Lebenskundeunterricht wird im Stundenplan immer an den Tagesanfang oder ans Tagesende gelegt. (Weil dann die Schüler_innen, die nicht dorthin gehen, nicht betreut werden müssen.)



- Der verpflichtende Ethikunterricht für alle sollte abgeschafft werden.
- Die Berliner Schulverwaltungsvorschriften genehmigen eine Unterrichtsbefreiung an bestimmten Feiertagen für evangelische, katholische, jüdische und muslimische Schulkinder. Eine Befreiung nicht-religiöser Kinder für humanistische Feiertage, z.B. den Welthumanistentag, gibt es nicht.